

ordnung zum Mindestpersonalschlüssel und zur Qualifizierung der Fachkräfte erlassen. Anders als die Bildungspläne der Schulen ist der Orientierungsplan nur teilverbindlich.

Die vorliegende Fassung vom März 2011 verpflichtet Träger und Fachkräfte die Zielformulierungen aller Bildungs- und Entwicklungsfelder als auch die übergreifenden Ziele verbindlich umzusetzen. Entsprechend den Prinzipien von Pluralität, Trägerautonomie und Konzeptionsvielfalt steht es aber anders als in Berlin, in der Verantwortung der Träger und Einrichtungen, wie diese qualitätsbestimmenden Ziele im pädagogischen Alltag erreicht werden. (Seite des KM Baden-Württemberg)

Was also sollte Träger oder Fachkräfte nun dazu veranlassen umfangreiche Evaluationsinstrumente ein- bzw. durchzuführen?

Derzeit geben zwar zahlreiche Studien wie die der Bertelsmann Stiftung oder die NUBBEK Studie allgemeingültige Auskunft über die Qualität in den Kitas, allerdings werden weder regionale Besonderheiten noch die Umsetzung der pädagogischen Zielvorgaben des OP in der jeweiligen Kita und Konzeptionen mit erhoben. Von enormer Wichtigkeit ist zudem die Auswirkung auf den pädagogischen Alltag und die Arbeit mit dem Kind. Wie erfolgen Handlungsprozesse und Abläufe, haben die aktuellen strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort Einfluss darauf – treten in Interaktion und welche Wirkungen entfalten diese folglich. Weder Träger, Leitung noch die Fachkräfte können aus diesen allgemeingültigen Studien Rückschlüsse für die Qualität in ihrer eigenen Einrichtung ziehen.

»Selbst-Evaluation«

Trotz der Entwicklungen der letzten Jahre haben viele Kitas in Baden-Württemberg ein Leitbild, eine Konzeption geschrieben und vielfach ein praxisnahes Qualitätsmanagement implementiert. Teil dieses QHB ist es auch die erarbeiteten Standards in regelmäßigen Abständen zu überprüfen.

Das dabei an den Tag gelegte hohe Engagement der Leitungen und Fachkräfte, ihr Antrieb, ihre Leistungsbereitschaft, Fort- und Weiterbildungsfreude und nicht zuletzt ihre Eigenmotivation ist immer noch bemerkenswert hoch.

Diese berufsspezifische, professionelle Herangehensweise und Haltung zur »Selbst-Evaluation« hat letztlich auch dazu beigetragen, die bisher erreichte Qualität in den Einrichtungen nachhaltig zu sichern und dem Berufsbild der Erzieher/in gesellschaftlich zu mehr Ansehen verholfen.

Leitungen und Fachkräfte nutzen bewusst gemeinsam mit ihren Trägern dieses Qualitätsinstrument. Theoretisches Fachwissen wird **selbst-bewusst** mit praktischem »Tun« verknüpft und angewandt. Täglich aufs Neue zielbewusst zu handeln, dokumentieren, reflektieren und Korrektiv das eigene Handeln und das der Kollegen/Kolleginnen zu hinterfragen, erfordert nicht nur von jeder einzelnen Fachkraft ein hohes Maß an Selbstreflexion, Selbsteinschätzung, Kritikfähigkeit etc., sondern verlangt auch, dass kollegiale Beratung, intensive Team-, Mitarbeiter- sowie Zielvereinbarungsgespräche als wertvolle Unterstützungsmethoden gesehen und in Anspruch genommen werden.

» Eine breit angelegte und umfangreiche Fortbildungsmaßnahme versetzte alle Fachkräfte, in die Lage den Orientierungsplan flächendeckend einzuführen.«

Diese intensive, kollegiale und wertschätzende Teamarbeit, in der jede/r Einzelne mit ihren/seinen fachlichen Kompetenzen wertgeschätzt und gebraucht wird, führt dazu, dass gemeinsam Ziele formuliert werden, klare Absprachen, Strukturen und Abläufen geklärt sind und trotzdem genügend kreativer Freiraum innerhalb eines abgesteckten Rahmens erhalten um die Individualität der Einrichtung zu wahren.

»Externe Evaluation ist kein Schreckgespenst«

Trotz aller Objektivität und fachlichem Know-how wird es bei noch so professioneller Vorgehensweise keinem Team selbstregulierend gelingen, blinde oder weiße Flecken zu verhindern.

Jahrelange Zusammenarbeit birgt nun mal die Gefahr mit sich, dass einzelne Mitglieder des Teams eine Symbiose aufbauen, sich arrangieren. Wesentliche Qualitätskriterien werden unbewusst ausgeblendet, nicht mehr erkannt oder

den Situationen angemessenen umfassend ermittelt und diskutiert, wie es für den Erhalt der Qualität notwendig wäre. Die Gesamtperspektive verändert sich und die pädagogische Zielausrichtung verwässert zunehmend.

Ein praxisnahes Evaluationsverfahren, wie es beispielsweise KiQu® (Qualität für Kinder) als einer der Partner im Berliner Umsetzungsmodell entwickelt hat, eignet sich hervorragend diese schleichenden Prozesse zu verhindern. Es erfasst systematisch mit alltagstauglichen Dokumentationswerkzeugen notwendige Daten, die zur Verdeutlichung des Ist-Stands beitragen. Die anschließende Bewertung eröffnet allen beteiligten Fachkräften die Möglichkeit, als »lernende Organisation« zu agieren – kreative, eigene Lösungsansätze oder Lösungen zu suchen. Während des Prozesses der sachbezogenen, kritischen Betrachtung und Bewertung der eigenen Arbeit, lernt das Team eigene Ressourcen zu bewahren, einzusetzen oder neu zu akquirieren. Der veränderte Blickwinkel eröffnet neue Perspektiven, wirft Fragen auf, lässt Entwicklung zu, verändert das professionelle, pädagogische, zielgerichtete Handeln der Fachkräfte, bringt Qualitätsentwicklungsprozesse voran und sichert dadurch nachhaltig die Qualität in der jeweiligen Einrichtung.

Anders als im Reflexionsverfahren durch Leitung und Teammitglieder wird die systematische Bewertung nicht anhand eigener Kriterien, Ziele und Wertmaßstäbe gemessen, sondern werden allgemeingültige, standardisierte Kriterien und Kennzahlen genutzt, damit anhand eines Fragenkataloges zielgerichtet, einzelne Kategorien des jeweiligen Bildungsplanes bearbeitet werden können.

Ein vor geschaltetes erstes Treffen ist durchaus sinnvoll, denn es trägt dazu bei, dass Fragen, Strukturen, sowie der Organisationsverlauf geklärt werden, zudem baut es Ängste und Vorbehalte ab. Es folgen Hospitationsbesuche der externen Evaluatoren. Sie beobachten von außen, nimmt erste Eindrücke bewusst wahr, dokumentiert und lernt auf diese Weise alle Beteiligten kennen.

»Es geht zuvorderst nicht darum, Fehlerquellen zu ermitteln, sondern den Blick der Fachkräfte für das bereits Erreichte zu schärfen. Wertschätzend die pädagogische Arbeit der Einrichtung zu betrachten und hervorzuheben. Das pä-